den Catholischen in Jure Canonico verbotten / dieselbe zukauffen / oder zuverkauffen. Ich will euchs mit zwey Worten sagen / was die Haut deß H. Bartholomæi werth seye. Sie ist werth / daß wir davon ein Beyspiel nehmen / unserer Haut nit zuverschonen. Wie in vorgehender Predig außführlich gehandlet worden. Eins kan ich nicht umbgehen. Nit gar vor vil Jahren sahen Ihr Churfürstl. Durchleucht von Sachsen in unserer Kirchen an dem Vor-Abend unser lieben Frauen Verkündigung den Pœnitenten zu / welche in einer Buß-Procession unter dem Psalmen *Miserere* erschienen / etliche in Härinen Kleideren mit einem Todten-Kopf in der Hand; andere mit scharpfen Geislen biß auffs Blut jämmerlich sich zerhackten. Sein Durchleuchtigkeit fragten den Pater Rector deß Collegij: ob das nit lauter umbs Gelt bedingte Leuth / Tagwercker / und Bauren wären / und was sie wol einem geben müssten / daß sie so steiff zuschlugen? Als sie aber von P. Rectore vernohmen / wie das weder Tagwercker / noch Bauren unter disem gantzen Hauffen; sonder theils Herren / theils Studenten wären; welche freywillig zu Ehren deß Leydens Christi / und etwas von den verdienten zeitlichen Straffen abzubüssen / solche Leibs-Casteyung verrichteten / seufftzeten Ihr Durchleucht darüber / und sprachen: wir haben nichts dergleichen. Aber / Gott Lob / bey uns Catholischen gehen dergleichen Bußwerck / deren sich die erste alte Heilige in den Clösteren und Einöden bedienet haben / noch in dem Schwang: und halten es uns für ein Ehr / wie die Soldaten / wann wir vil Wunden und Masen in unserer Haut können auffweisen: und verhoffen / in der allgemeinen Auffer-stehung deß Fleisches solches Verlusts schon widerumb herein zukommen. Trösten uns entzwischen mit dem Exempel des H. Bartholomæi; der sein Haut für Christum dargeben / und an dero statt ein unsterbliche hellglantzende empfangen wird an dem jüngsten Tag. Pro hac pelle, sagt der Cardinal Hugo, debet homo dare omnem pellem, & cuncta, quæ habet: dise unsterbliche Haut zuerlangen / soll der Mensch gern all sein Haut / und was er hat / hergeben. Ja wann der jüngste Tag nur ein Leder-Marckt wäre / wo man mehr auff ein gantze / als auff ein zerrissne Haut hält / kämen unsere Widersacher mit ihrer gantzen Haut zimblich wohl zu: aber weil man dorten die Häut nach den Wercken der Buß und Pœnitenz examinirt / sorge ich / sie werden einen gar kalten Marckt haben. Was geht es aber uns an? ein jeder sehe gleich wol selbst auff sein Haut. Amen.

Nam emi posse pecunia ab hæreticis, ut ex eorum unguibus extrahantur, probabile censet Raynaudus loc. cit. fol. 315. alii habent pro indubitatio.

Ita recensuit P. Gabriel Ridler S.I. p.m. Collegii Ratisbonensis Rector, auritus testis.

Hugo Card. in c. 2. Job.

Am Fest der Geburth Mariæ / der seeligisten Mutter GOttes.

Evangelium Matthæi am 1. Cap.

DAs Buch der Geburth JEsu Christi / deß Sohns Davids / deß Sohns Abrahams / ꝛc.

Die Erste Predig. 66

De qua natus est JESUS. *Matth.* 1. *v.* 16.

Von der gebohren ist JEsus.

Inhalt.

Nativitet-Stellung der seeligisten Gottes Gebährerin Mariæ.

768. ICh hätte mich schier bereden lassen / an dem heutigen hochen Fest der gnadenreichen Geburth der seeligisten GOttes Gebährerin Maria ein Leich-Predig zuverfassen / also schwartz und unwerth machen vil Lehrer den Geburths-Tag der Menschen. Pereat dies, in qua natus sum, & nox, in qua dictum est: conceptus est homo: dies ille vertatur in tenebras, nec requirat eum Deus desuper, & non illustretur lumine, schreyet gantz bestürtzt auff der Hüssiten Fürst Job an dem 3. Cap. Zuschanden solle gehn mein Geburths-Tag / und die Nacht soll verlohrē seyn / in der man die Zeitung gebracht / daß ein Mensch empfangen seye: diser Tage ist nit werth / daß ihn die Sonne bescheine / und ihn GOtt rechne unter die Tag deß Jahrs; sondere dicke Fünsternussen sollen ihn überziehen / ꝛc.

Job 3. v. 2. & 3.

ziehen ꝛc. Was bedeutet es / daß der Job also seinen Geburths-Tag verfluchet / den doch andere Menschen gemeiniglich mit Jubel und Freuden begehn? Der H. Ambrosius antwortet hierauff folgender Gestalt: cognoverat, nasci esse malorum omnium principium: & ideo diem, quâ natus est, perire optavit, ut tolleretur origo incommorum: **der Job hat wol gewust / daß gebohren werden der Ursprung seye alles Ubels / drumb wünschte er / sein Geburths Tag hette nie an dem Himmel geleuchtet / so wären alle Trangsalen / worvon er gepresst wurde / sambt der Wurtzel dahinden gebliben.** Disem stimbt bey der H. August. und machte schier / daß ich allerdings mein Vorhaben veränderet / und ein Predig von dem Todt eingerichtet hätte / in dem er sagen darff: nasci in hoc corpore mortali, incipere ægrotare est, incipere mori est: **auff Erden gebohren werden in disem sterblichen Leib ist nichts anders als anfangen sterben.** Worüber ich also zu philosophiren / und bey mir selbst zufolgeren begunte. Ist der Geburths-Tag eines jeden Menschens der Anfang so viler Mühe seeligkeiten: ist der Eingang zu dem Leben die Thür zu dem Todt / so reimt es sich nicht / daß wir an dem heutigen Geburths-Tag Mariæ sonderes Frolocken / weil dises zarte Jungfräulein nicht minder in einem sterblichen Leiben / als wir / zu dem jenigen Creutz und Leyd gebohren wordē / welches sie hernach sambt ihrem Sohn hat müssen außstehen. Musica in luctu importuna narratio, **ein Music zur Zeit der Traur schickt sich nicht / spricht der weise Sprach.** Fort dann mit Sayten- und Freudenspiel; fort mit Stimmen und Geigen; fort mit Blumen und Kräntzlein binden; stieckt mir darfür den Todten-Fahnen auff; behängt mir die Wänd mit schwartzen Tücheren; stellt uns die Traur-Bahr vor Augen / und stimmet den kläglichen *Lessum* an: damit wir unsere Zäher mit den Thränen vermischen deß heut gebohrnen unschuldigen Kinds / wormit es die Welt das erstemal gegrüst hat. Mit solchen gedancken gienge ich Anfangs umb. Wie ich aber besser in den Calender gesehen / und den grossen Unterschid zwischen dem heutigen / und anderen Menschen Geburts-Tag beobachtet / habe ich mich bald eines anderen bedacht / und entschlossen / meine vilgeehrtiste Zuhörer zu bereden / den heutigen Festtag mit möglichster Freud / und Frolocken zubegehn. *Nativitas tua, Dei genitrix Virgo, gaudium annuntiavit Vniverso Mundo*: singt die Christliche Kirch in dem heutigen Brevir: **dein Geburts Tag / O H. Gottesgebährerin und Jungfrau hat Freud verkündiget der gantzen Welt.** Warumb? *ex te enim ortus est Sol Justitiæ, Christus Deus noster*: **dann auß dir ist aufgangen die Sonn der Gerechtigkeit / Cheistus unser Gott** Eben das sagt der H. Matthæus in dem heutigen Evangelio / die Ursach einer allgemeinen Freud ist / dieweil heut die Jenige gebohren worden / *de qua natus est Jesus*, **von der gebohren ist Jesus.** Ich will zu Vermehrung der Freud in gegenwärthiger Lob-Predig das jenige vornehmen / was bey der Geburth grosser Fürsten und Herren vilmahlen zugeschen pflegt; und diser neugebohrnen Prinzessin von dem Königlichen Hauß David die Nativitet stellen. Nit durch eytle Muthmassung der Sternseher / welche gar offt fehl schlagen / sondern auff ein solche Weiß / worauß erhellen wird / daß an dem heutigen Geburths-Tag die Göttliche Vorsichtigkeit selbst den *Horoscopum*, **oder das aussteigende Hauß deß Himmlischen Thierkreiß** und anderes günstiges Gestirn dermassen wol zusamen gefügt habe / daß die Geburths-Stund nit anderst / als glückseelig seyn kunte. Der Allerhöchste ꝛc.

S. Ambr. de fide resurrectionis.

S. Aug. in Ps. 102.

Eccli. 22. v. 6.

Matthæi 1. v. 16.

769. **Was seltzams / und das sich sonst nit leicht begibt / erzehlt die H. Schrifft von dem Israëlitischen König Iosias: wie daß er gantz jung von Jahren das Reich angetretten / und demselben gleich auff das best vorgestanden:** Octo annorum erat Iosias, cùm regnare cœpisset: non declinavit ad dexterā sive ad sinistram: **acht Jahr war Iosias alt / da er zum Regiment kommen; und lenckte sich weder zur rechten / noch zur lincken Seyten / das ist / er machte es recht / und herrschte gantz glücklich.** Das ist fürwar vil auff einen so jungen Printzen. Solche glückliche Reichs-Verwalthung kunte weder der Erfahrenheit noch reissen Verstand / sondern allein der guten von Gott mitgetheilten Art dises achtjährigen Kinds zugeschrieben werden. Weilen dann nach Aussag Aristotelis einem Land und gemeinen Nutzen sehr vil daran gelegen / daß ein Kind / so zu Scepter und Cron gebohren wird / von einer guten Art und Natur seye / hat der Fürwitz schon manche Elteren dahin vermögt / daß sie solche durch die Sternseher und Warsager erforschen / und ihrem neugebohrnem Printzen die Nativitet stellen lassen. Worbey man sonderbar auff zwey Ding Achtung gibt / auff das Gestirn / und auff die Physiognomi oder natürliche Leibs-Beschaffenheit / auff die Geburts-Linien der Händ / deß Angesichts / und überigen Glidmassen.

4. Regum 22. v. 1. & 3.

Aristoteles l. 7. Politicorum c. 3.

770. **An dem Lauff deß Gestirns beobachtet man / in was für einem Hauß die Sonn sich befinde: ob sie in den Widder oder Stier / Zwilling / oder Krebs gehe: ob der Mond im Auff- oder abnehmen: was für ein Planet zur Geburths-Stund eben auff oder nidergangen / und in dem** *Climate*, **oder Himmels-Abtheilung sich verweilet / worunter ein solches Kind gebohren worden. Ist es Sach / daß die Sonn in einem guten Zeichen angetroffen werdt Exempel-Weiß in dem Löwen /**

oder

oder Zwilling: herrschet der *Jupiter*, *Venus*, oder *Mars*: ist der Mond im wachsen / ꝛc. so bedeutet es etwas guts / Großmüthigkeit / Victori, Sig / Vermehrung deß Geschlechts / Scepter und Cron. Ist aber einer gebohren worden eben dazumal / da die Sonn in Krebs gangen; da *Mercurius* in dem Aufsteigen; der Mond aber im Abnehmen ware / ꝛc. wehe einem solchen! sein Glück wird gleichfalls den Krebsgang gewinnen / und er zu schaffen haben / daß er dem Strick entgehe. Aus der Physiognomi aber / wann das Kind alsgemach etwas gewachsen / umb das achte / zehende / zwöiffte Jahr herumb / und sonderbar aus den Haaren / Augen / breiten / oder schmalen Stirn / Nasen / Zähnen / Farb deß Angesichts / Schultern / lincken Hand / und dero Linien / kan man abnehmen / zu was für Lastern es geneigt seye; ob es einen guten Verstand / oder Stroh unter dem Hut habe; ob es lang / oder nit lang leben werde / ꝛc. Wann nun die Sterngucker / Planetenleser / oder Wahrsager dises alles genau besichtiget / und außcalculiret haben / stellen sie die Nativität / das ist: sie sagen unvorhollen vor: was einem solchen gebohrnen Kind noch inskünfftig nach vil Jahren begegnen werde: namsen auch zu Zeiten / zum Schein der Warheit / das Jahr / Tag / und Stund: woran ihr Weissagung unfehlbar solle erfüllt werden: verstehe / wann nichts anders darein kommt. Was auf dergleichen Astronomische Muthmassung zu halten / will ich da nit außtragen. Ich sihe vilmehr dahin / was wir aus dem Gestirn und Geburts-Linien von heutiger neugebohrnen Königlichen Tochter zu Nazareth guts können muthmassen. *Quæ est ista, quæ progreditur?* wer ist sie / die heut herfür tritt aus dem Leib ihrer Mutter? was leuchten ihr für Stern? bringt sie Glück / oder Unglück? Cant. 6. v. 9.

771. Sie ist nach Außrechnung unsers Patris Jacobi Lobbetij, und anderer gebohren worden nach Erschaffung der Welt in dem dreytausend / neunhundert / und siben und vierzigisten Jahr / zur Zeit / als der friedsame Kayser Augustus zu Rom den Scepter trug / und Herodes der Tyrann über Judenland herrschte / in dem September; in welchem Monat die Sonn in die Waag gehet / an einem Sambstag / zu was Stund ist ungewiß: welches alles seine gewisse Bedeutung hat / und ein Spiel Göttlicher Vorsichtigkeit ware. Dann daß eben dise Gebuhrt zur Zeit deß friedliebenden Kaysers Augusti fürüber gangen / gibt uns ein Anzeigen / daß gleichwie Augustus sich bemühete / sein Reich / und seine untergebne Länder in guter Ruhe / und Einigkeit zu erhalten / also auch eben dazumal die zwischen GOtt und den Menschen aufgerichte Friedens-Tractaten solten nunmehr ihr Würckung haben / und vermittelst dises holdseeligen / und zur Mutter Gottes schon von Ewigkeit her erwählten Jungfräuleins noch dermal einstens zum glücklichen End gebracht werden. Es trohete der erzürnte GOtt mit Krieg seinem Israëlitischen Volck durch den Propheten Isaias: væ! Assur virga furoris mei: wehe / wehe dir / Israel! der König von Assyrien ist meine Zorn-Ruthen / mit der ich über dich kommen wird. Und nachdem er durch das gantze Capitel nach Längs beschrieben / wie übel dise Kriegs-Ruthen hausen wurde / und alles mit Feuer und Schwerdt verzehren / fangt er gleich darauf das eilffte Capitel mit folgenden Worten an: egredietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet, & requiescet super eum Spiritus Domini: es wird ein Ruthen ausgehn von der Wurtzel Jesse, und ein Blum von diser Wurtzel / worauf ruhen wird der Geist deß HErrens / ꝛc. Isaiæ 10. v. 5. Isaiæ 11. v. 1.

Dise Ruthen ist nach einhelliger Außlegung der HH. Vätter die Muttes Gottes Maria: die Blum ihr gebenedeytes Kind JEsus / ein Blum von Nazareth / dise Ruthe ist heut außgangen von der Wurtzel Jesse in ihrer Geburt. Worzu aber dise Ruthe? damit dem König Assur die Zorn-Ruth und Regiments-Stab aus der Hand geschlagen / und Fried gemacht wurde: dann der Geist deß HErrens / der wider die sündhaffte Israëliter mit Krieg / und anderen grossen Plagen wüttete / der Geist deß Zorns / wird sich nidersetzen / und zu Ruhe begeben / so bald ein Blum von der Ruthen Jesse wird aufgehn: requiescet super eum Spiritus Domini: wär die Ruthen nicht / so wär die Blum nit: wär die Blum nit / so ruhete der Geist deß HErrens nicht: die Blum sitzt auf der Ruthen Jesse; JEsus auf den Armen seiner Mutter / der Mittler nemlich und Fridmacher zwischen GOtt und den Menschen. Und zwar Mariam wolte Christus, und kein andere / zu seiner Muter haben. Wer wolte dann nicht sagen / Maria habe den Frieden in der Hand / weil sie Jesum, den Friedmacher und Mittler in ihren Armen hat? Trolle sich Cato mit seinem Spruch: *si Mundus careret fœmtnis, non carituruum Societate deorum:* wann keine Weiber auf der Welt wären / so wurden die Götter selbige bewohnen: wir Christen seynd einer gantz anderen Mainung / und halten darvor / wann kein Weib auf der Welt gewesen / so wurde Christus der Sohn Gottes nie auf die Erden herunter gestiegen seyn. Daß aber jetzt GOtt auf Erden wohne / und wie der H. Apostel Paulus zu den Philippensern schreibt / in similitudinem hominum factus, & habitu inventus, ut homo, &c. daß er uns gleich worden / und in unserem Klayd erschienen / haben wir einem Weib zu dancken / der jenigen keuschen Jungfrauen nemlich / *de qua natus es JEsus*, von der JEsus unser Seeligmacher gebohren ist. Das erste Zeichen ist dann schon gut / Geliebte: Maria ist in einem Glücks-Jahr gebohren worden / und bedeutet / daß sie

Lobbetius Festo nativitatis B. V. fol. 161.

Ad Philippenses 2. v. 7.

sie den Frieden stifften werde zwischen GOtt und dem Menschen.

772. Von dem September, auf Hebræisch *Nisan*, fangen die Juden das Jahr an. In dem September wollen etliche Schrifft-Außleger / daß GOtt den Adam und Eva, ja die gantze Welt erschaffen habe: fussen sie auf dem / daß die Frücht schon zeitig waren/als GOtt den Adam ins Paradeiß gesetzt hat: welche Frücht-Zeitigung sich erst in dem September begibt. In dem September geht die Sonn in die Waag / so eines aus den zwölff Zeichen deß *Zodiaci*, oder Himmlischen Thierkräiß ist zwischen der Jungfrauen / und zwischen dem Scorpion. O glückseeliger Aspect! das seynd lauter gute Vorbedeutungen: habt gut Hertz / Vielgeliebte / Maria das neugebohrne Kind bringt uns alles Heyl mit sich auf die Welt. Billich sollen nicht allein die Juden / sonder auch die Christen von dem September das Jahr anfangen/ wo nit dem Calender / wenigist der Danckſagung nach: weil von dem Gebuhrts-Tag Mariæ an / der sich in dem September begeben / dem Werck unserer Erlösung ein Anfang gemacht worden / und in disem Monath auf die Welt kommen die jenige allerheiligiste Mutter/ *de qua natus est JEsus*, von der gebohren ist JEsus/unser Erlöser. Und ist ein unfehlbarer Spruch bey den Philosophis: *quidquid est causa causæ, est etiam causa causati*: was ein Ursach ist der Ursach / ist auch ein Ursach deß Verursachten; oder deutlicher zu reden: was ein Ursprung ist der Bronnenquell / ist die Ursach / daß uns Wasser zufliesse. Nun aber Maria ist ein Ursprung der Brunnenquell: dann sie ist ein Mutter Christi; so ist sie dann auch ein Ursach (*causa saltem instrumentalis*) unserer Erlösung / und aller deren Gnaden/die uns von Christo, dem Brunnen der Gnaden her fliessen. Die vorhergehende 3947. Jahr / so die Welt in Sünd und Lasteren zugebracht / seynd verlohren gangen: der heutige Tag gilt: den solte man mit guldenen Buchstaben aufzeichnen / an dem die Mutter unsers Erlösers gebohren worden. Quando nata es, ô Virgo beata, tunc vera nobis aurora surrexit: quia sicut aurora est finis præteritæ noctis, & initium diei sequentis, sic nativitas tua finis dolorum, & consolationis fuit initium: schreyt auf Rupertus der Tuitiensische Abbt: da du gebohren worden / O seelige Jungfrau / da ist uns die wahre Morgenröthe aufgangen: dann gleichwie die Morgenröth ein Ende macht der vorhergehenden Nacht / und einen Anfang dem darauf folgenden Tag; also und gleicher Gestalt hat dein Gebuhrt ein End gemacht deß Jammers / und einen Anfang deß Trosts. GOtt hat gleichsam an disem Tag deß Monaths September auf ein neues die Welt erschaffen. Warumb? dieweil Er die andere Evam, Mariam ein Mutter der Lebendigen hat lassen auf die Welt kommen. Und solches ist geschehen / als die Früchte zeitig waren: dann es kommt mir die seeligiste Jungfrau in ihrer Gebuhrt vor / als wie ein volles Aestlein von einem Baum / daran nur die allersüssiste Früchte hangen. Zumahlen/ ob schon Maria dem Leib nach ein kleines Kind ware / wie andere Kinder / so hat sie doch schon in ihrer Gebuhrt / ja den ersten Augenblick ihrer Empfängnuß/ völlig ihren Verstand gehabt / GOtt erkennt/ durch allerhand Ubungen der Tugenden denselben schon geehrt / gelobt / geliebt/ und angebettet/ und deßwegen auch mit allerhand Gnaden und Gaben von GOtt erfüllt worden. Wie solches unser P. Canisius, und Salazar weitläuffig darthun. Seht dann die schöne Früchte dises schönen Aestleins/deren wir das erste mal im September genossen / nemlich in dem jenigen Monath / in welchem GOtt einstens die Welt erschaffen/ und jetzt durch die gnadenreiche Gebuhrt Mariæ, unser anderen Eva, widerumb gleichsam erneuert hat. Was solt es aber für eine Bedeutung auf sich haben / daß Maria eben gebohren worden in einem Monath / wo die Sonn in die Waag geht? Was ist daran gelegen? über die massen vil. Die Waag ist ein Zeichen der Gerechtigkeit: dann der *Astræa*, oder der Gerechtigkeit mahlt man ein Waag zu: weil nemblich dise Tugend allenthalben auf eine Gleichheit zihlet / und alles auf das genauiste außwegt / damit keiner zu wenig / keiner zu vil habe. Als aber mitler Zeit die *Astræa*, als ein gar zu nissige und trutzige Jungfrau / überall auf der Erden von den Menschen verhaßt wurde/ dichten die Poëten / daß sie sich heimlich darvon gemacht / und in den Himmel begeben habe; dahero es kein Wunder seye / daß man so gar nirgends auf Erden keine Gerechtigkeit mehr finden könne: die Waagschalen aber habe sie zum Fenster heraus gehenckt / damit gleichwol die betrangte Unschuld ihr Hauß zu finden wüste / wann sie nach der Gerechtigkeit seufftzet. Und von disen Waagschalen hat noch heut zu Tag ein gewisse Constellation deß *Zodiaci* den Nahmen/ und wird *Libra*, oder die Waag genennt. Wann nun Christus der höchste Richter der Lebendigen und Todten mit uns armen Sünderen nach der Schärpffe der Gerechtigkeit verfahren will / so geht die Sonn in die Waag. Auf einer Schüssel der Waag ligen unsere Sünden; auf der anderen unsere gute Werck. Die Waag aber / wie schon oben angemerckt worden/ ist in der Mitte zwischen der Jungfrauen / und Scorpion: und dises gifftige Thier ist kein anderer / als der leidige Teuffel / der nichts mehrers wünschet/ als daß GOtt der strengen Gerechtigkeit den Lauff lasse / so weißt Er wol/daß sich die von unseren Sünden

Rupertus in Cantica.

Canisius lib. 1. de Joan. Bapt. c. 1. Salazar lib. de concepione c. 32.

den angefüllte und beschwärte Waagschal zu ihm wenden / zu seinem Vortheil außschlagen / und wir ihme werden zum Raub werden : Aber es steht auf der anderen Seiten die Jungfrau und zugleich Mutter der Barmhertzigkeit : die nimmt sich umb die andere Waagschal an ; und was uns an Verdiensten abgeht / legt sie von den ihrigen darzu / und überwegt also durch ihre Vorbitt unsere Sünden. O dann wie eben recht ist sie gebohren worden in dem Monath / da die Sonn in die Waag geht ? massen wann dise Jungfrau nit wär / die sich umb uns arme Menschen annehme / wurde mancher schon längst sambt seinem Sünden-Last zur Höllen seyn hinunter gezogen worden : gestaltsam sich selbst der H. Mechtildis geoffenbahret / daß GOTT wegen ihrer schon offt der Welt verschont habe. Sie weißt ihre Vorbitt gar weißlich einzulegen ; gilt bey ihrem Sohn alles ; und dem sie will / kan sie Gnad und Verzeihung erlangen. Dann / wie der H. Bernardus schön sagt : nec facultas ei deesse poterit, nec voluntas. Regina cælorum est : misericors est : denique Mater est unigeniti filij Dei : es fehlt ihr weder an der Macht / noch an dem Willen : sie ist die Königin deß Himmels : sie ist barmhertzig : sie ist die Mutter deß eingebohrnen Sohns GOttes. Ist derohalben / GOtt Lob / was das Gestirn belangt / unser Prinzessin Maria in einem gar guten Zeichen gebohren.

S. Bernard serm. 1. de Assumptione.

773. Der Tag / daran Maria gebohren / war ein Sambstag. Disen nennet der seelige Damianus *natalem lætitiæ*, den Gebuhrts-Tag der Freud. Bey den Hebräeren ware er ein Rast-Tag / ein Tag der Ruhe. Fromme Christen machen aufs wenigist an dem Sambstag früher Feyrabend. Abermal ein gutes Zeichen einer freudenreichen Gebuhrt auf einen solchen Tag ; woraus man abnehmen kan / daß Maria den arbeitseeligen betrübten Menschen Freud / Ruhe / und Rast bringen wurde ; sie erquicken / tröstlen / stärcken / und aufmunteren. Die Stund ihrer Gebuhrt ist unbekandt. Villeicht nit ohne Geheimnuß / uns zu erinneren / daß Maria zu aller Stund willfährig und bereit seye / zu helffen. Die Lateiner haben ein Sprüchwort : *Omnium horarum homo*, sagen sie von einem gscheiden und freundlichen Menschen : er ist allzeit daheim : kommt man / wann man will / so trifft man ihn im rechten Zeichen an. Das laßt sich vil besser von Maria sagen : *omnium horarum homo* : man weißt nicht / zu was Stund sie gebohren / damit man wisse / daß man zu jeder Stund recht komme / wann man Hülff von ihr haben will.

S. Damian serm. de nativitate.

774. Jetzt müssen wir die Physiognomi unserer neugebohrnen Königlichen Tochter betrachten : woraus / wie oben gemeldet / die Nativität-Steller vil zukünfftige Ding vorzusagen pflegen. Dise finden wir am besten beschrieben in den hohen Liederen Salomonis. Wollen doch nur die vornehmste Gliedmassen beobachten / damit ichs nit zu lang mache. Quæ est ista, quæ progreditur ? so laßt uns dann sehen / wer die jenige seye / die heut herfür tritt an ihrem Gebuhrts-Tag. *Statura tua assimilata est Palmæ* : dein Statur ist gleich einem Palm-Baum ; der keine krumme Büg / noch Knöpff hat ; sonder gerad aufwachst. Das gibt uns ein Anzeigen ihres aufrichtigen Gemüths / daß sie nemlich all ihre Gedancken / Wort / Werck / ohne unordentliche Bewegungen zu GOtt gerichtet habe : sich nie durch einige Sünd gekrümmet / oder von GOtt abgewendet habe zu den Creaturen : der schöne gerade Palm-Baum ist auch ein Figur ihrer außbündigen Leibs-Gestalt : alles war an ihr lebhafft / proportionirt / und nicht der geringste Mangel verhanden ; wie Dionysius, der Cartheuser beglaubt. Item / der Palm-Baum war ein Vorbot ihres künfftigen Siegs wider all ihre Feind. Die Natur / Art / und inwendige Beschaffenheit eines Kinds kan man schier am besten abnehmen aus den Augen. *Oculi tui sicut piscinæ in Hesebon* : deine Augen aber / huldreiches Kind / seynd gleich den Wasser-Teuchen zu Hesebon. Hesebon war ein feine feste Stadt / auf dem Gebürg gelegen / zwaintzig Meil von dem Jordan / worvon unweit etliche Fisch-Teuch anzutreffen waren. Uber dise Gleichnuß glossirt Rupertus, und sagt : erant oculi Virginis velut piscinæ ob compunctionem & lacrymas, quas pro Ecclesia, & fidelium Mysteriis fundebat : ein unerwarter Außspruch. Hätt ich vermeynt / Rupertus wurde sagen die Augen Mariæ seyen gleich gewesen den Wasser-Teuchen zu Hesebon / wegen deß stäten Weinens zur Zeit deß Leydens ihres geliebten Sohns ; so sagt er / die Gleichnuß bestehe in dem / daß gleichwie es gedachten Teuchen nie an Wasser gebrache / also seyen die Augen diser Jungfrauen allzeit voll der Zähren gestanden wegen der Kirchen / und Geheimnussen der Glaubigen. Das ist mir dann ein Anzeigen / es sey von diser sorgfältigen Mutter nicht bald leichter etwas zu erlangen / als wann man sie bittet durch ihre bittere Thränen / die sie nit so fast bekümmeret wegen ihres gecreutzigten Sohns / als aus Sorgfalt unseres Heyls vergossen hat. Es fahrt der Bräutigam fort in Beschreibung ihrer Physiognomi : *sicut fragmen mali Punici, ita genæ tuæ* : deine Wang seynd wie die Ritz oder Bruch eines rothen Granat-Apffels : die Röthe deß Angesichts ist die Leibfarb der Schamhafftigkeit / ein Anzeigen einer züchtigen keuschen Jungfrauen : schon widerum ein stattlicher Zeug einer guten Art an unser neugebohrnen Prinzessin / welche ein Königin der Jungfrauen mit der Zeit seyn wurde. Höret / was unser P. Oliva von diser Jungfrauen-Farb halte. Von der fürwitzigen Dina, deß Patriarchen Jacobs Tochter

Cant. 6. v. 9.

ibidem 7. v. 7.

Dionys. Carthus. de laudibus Virginis l. 1. art. 35.

Cant. 7. v. 4.

Rupertus apud Cornel. à Lap. in c. 5. Cantic.

Cant. 4. v. 3.

Oliva in c. 2. libri 2. Esdræ fol. 378.

schreibt er also: ecquando Dinæ fama reparata, quamvis unius populi cruore fratres maculam eluerint, in balneum fœdatæ sororis urbe versa stupratoris? Nulli deinceps nupsit. Nusquam de illa aut mentio in scripturis, aut laus. Natam dinam didicimus, feliciter; infeliciter egressam, compressam violenter, vindicatam immaniter: exinde nusquam spectata: ne funus quidem ejus celebratur. Siquidem tum deputata Virgo est inter cadavera, cùm pudorem amisit: Vita enim Virginis pudor est: quo projecto, viva licèt, mortuis aggregatur, &c. Zu Teutsch: die Ehr ist der Dinæ nie mehr ergäntzt worden / ob schon ihre Brüder aus einer gantzen Stadt ein Blut-Bad gemacht haben / den erlittenen Schand-Fleck abzuwaschen. Man lieset nit / daß sie hernach einem ehelich anvertrauet worden: ja die H. Schrifft thut kein eintzige Meldung mehr von ihr. Daß sie glücklich zur Welt gebohren; in einem Unkern aus dem Vätterlichen Hauß gangen; mit Gewalt geschwächt; und die Schand erschröcklich seye gerächet worden / lieset man wohl: wie es ihr aber weiter ergangen / steht kein Wort darvon in der Bibel; so gar ihrer Begräbnuß wird nit gedacht. Sie war nemlich schon unter die Todte gerechnet / wie sie die Geschämigkeit verlohren: dann das Leben einer Jungfrauen ist die Geschämigkeit: ist dise hin / so ist sie für todt zu halten / wann sie schon lebt. Ey dann so soll leben unser H. Jungfräulein Maria: *sicut fragmen mali Punici, ita genæ tuæ:* dann ihre Wangen brinnen vor Schamröthe / wie die Ritz eines Granat-Apffels. *Ubera tua sicut botri vineæ:* deine Brüste seynd gleich den süssen Weintrauben. Dise seynd ein Zeichen ihrer künfftigen Gütigkeit / und Mütterlichen Zuneigung gegen allen Betrübten. Wann das Kind weint / so gschweigts die Mutter / so bald sie ihm die Brust reicht. Und der Salomon gibt den Rath: dare siceram mœrentibus, & vinum his, qui amaro sunt animo: Gebt süß Getranck den Betrübten / und Wein denen / die eines Trost-losen Gemüths seynd. Das wird noch thun Maria: aber was Wunder? Quid mirum, si Misericordiâ affluis, quæ ipsam Misericordiam peperisti? Was Wunder / daß dir O Mutter der Barmhertzigkeit / die Brust mit süsser Milch anlauffen / die du die Barmhertzigkeit selbst gebohren hast? spricht schön Hugo de S. Victore über das hohe Lied. Warumb sagt aber der Geliebte so gar nichts von den Händen seiner Braut / nachdem Er sie von Fuß auf beschrieben? Ein Wunder-Ding: weil sie Ihn der Händ halber sonders gelobt hat: Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis: seine Händ / sagt sie / seynd gedräxlet / gulden / und voll der Hyacinth: das ist / wie sie Cornelius außlegt / gantz rund / mollet / ohne Runtzel / ohne Rauchigkeit / als wann sie gedräxlet wären: gulden / und voll der Hyacinth / wegen der guldenen mit Hyacinth besetzten Ring / so der Bräutigam an den Fingeren truge: oder doch so schön / als wann sie aus purem Gold / oder Edelgestein gedräxlet wären. Die Hyacinth der Alten sahen Himmel-blau aus; die unserige gebleicht / haben ein rechte Hönig-Farb. Das ware dann nun ein grosses Lob / so die Braut der Händ halber ihrem Bräutigam gab: warumb war er dann dißfalls so gspärrig gegen ihr? Ich halt darvor / es sey darumb geschehen: dieweil der Bräutigam nur außtrucklich an seiner Braut hat wollen loben / was sie besonders gehabt: hingegen hat er nit wollen anziehen die jenige schöne Leibs-Zierden / die sie mit ihm gemein hatte. Bin also der Meynung / was die Händ anlangt / die Sulamitin seye dem Salamon, und Maria Christo ihrem Sohn gleich gewesen; und könne man eben so wol von ihr sagen: *Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis:* ihre Hände waren gedräxlet / das ist / hurtig zum geben; aus Gold und voll der Hyacinth / wann man nur durch das Gold allerhand Gnaden; und durch die Hyacinth allerley Himmlische Gaben und Wolthaten verstehen will. Siht mans also unserem erstgebohrnen Kind Maria an der Hand an / daß sie gegen ihren Liebhaberen und Pfleg-Kinderen gar freygebig und guthätig seyn werde. Nicht weniger seynd auch die übrige Gebuhrts-Linien / und Gliedmassen unseres seeligisten Kinds gar wol bestellt / und haben alle und jede ein treffliche Bedeutung: die ich aber Enge der Zeit halber nicht alle anregen kan: sondern sage nur überhaupt mit dem Bräutigam im hohen Lied: *tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te:* du bist gantz schön / mein Freundin / und kein Mackel ist an dir.

Cornel. à Cap. in c. 5. Lant. v. 14. fol. 254.

Cant. 7. v. 8.

Prov. 31. v. 6.

Hugo de S. Victore in c. 4. Cant.

Cant. 5. v. 14.

Cant. 4. v. 7.

775. Jetzt bin ich mit der Nativität-Stellung fertig / Euer L. und A. ligt ob / daß sie thun / was alle getreue Unterthanen zu thun pflegen eines grossen Fürstens / die etwann der Nativität-Stellung eines lieben gebohrnen Printzens / oder Prinzessin beywohnen / und vernehmen / daß man alles Guts aus der Gebuhrt weissage. Da gehts dann an ein Glück-wünschen an: da frolocket / und schlägt man die Händ vor Freuden zusamm: da ruffet man überlaut: *vivat rex! vivat princeps!* Ihr Majestät der König / und auch der junge Printz soll leben! das gantze Land / alle Unterthanen schätzen sich glückseelig wegen einer solchen Gebuhrt. Was sollen wir dann erst thun / wann wir uns noch einmahl erinneren / daß der H. Damianus den Gebuhrts-Tag Mariæ namse: Natalem lætitiæ, den Gebuhrts-Tag der Freud: und der H. Germanus: Commune totius Mundi gaudium, ein allgemeine Freud der gantzen Welt? Fürwar / mit was

S. Damianus loc. cit.

S. German. Oratione de Virgine.

was Jubel und Frolocken Joacim der hohe Priester von Jerusalem/und alle von der Belägerung ihrer Stadt Bethulia befreyte Inwohner die Judith umstanden; also sollen wir heut umb die Wiegen unserer Schutz-Frauen Mariæ herum stehen/und aufschreyē: Tu Gloria Jerusalem: tu lætitia Israël, tu honorificentia populi tui: du bist die Glori Jerusalem/du du die Freud in Israël, du die Ehr deines Volcks. Vorallen Dingen aber sollen wir Fleiß ankehren/ daß wir also den Gebuhrts-Tag Mariæ ehren / auch also uns bey ihr durch allerhand erwiesene Liebs-Dienst einsagen/ auf daß wir durch ihr Vorbitt erhalten/was so gar der Heydnische Seneca allen Menschen am erwünschlichisten zu seyn / erachtet / ut dies, quem reformidamus, æternus natalis sit, daß der Tag (der Jüngste Tag) auf den wir alle Sorg haben/unser Gebuhrts-Tag seye zum ewigen Leben/

Judith 15. v. 10.

Seneca epistolā 102.

A M E N.

Am Fest der Gebuhrt Mariä/ der seeligisten Mutter Gottes.

Die andere Predig. 67.

Liber generationis JESU CHRISTI, filij David, filij Abraham.
Matth. 1. v. 1.

Die Beschreibung der Gebuhrts-Lini JEsu Christi / deß Sohn Davids/ deß Sohn Abrahams.

Inhalt.

Gantz anderst ware beschaffen die Gebuhrt Mariæ, als vieler vornehmer Leuth Kinder/von denen das Lateinische Sprüchwort sagt: heroum filij noxæ, daß sie gern aus dem Geschlecht schlagen.

776. DEy der Gebuhrts-Lini oder Stam-Buch JEsu Christi unsers Eriösers/ worvon der Heil. Evangelist Matthæus sein Evangelium anfangt/und von dem Abraham an biß auf den Joseph, Mariæ der seeligisten Mutter Gottes Ehegemahl/die Großvätter oder Vor-Elteren Christi / wie sie auf einander gefolgt / ordentlich beschreibt/ ist sonderbar dises denckwürdig / daß unter erwehnten Großvätteren vil fromme / und vil gottlose sich befinden; und bald ein frommer Vatter einen verruchten; bald ein verruchter Vatter einen frommen Sohn erzeugt habe. Wer war gottsförchtiger/als David: und dennoch hat er einen Abgötterer/den Salomon / zur Welt gebohren: wer war weiser / als der Salomon? und hat gleichwol einen Narren/den Roboam, zum Sohn gehabt. Wer war heiliger/denn der König Ezechias? und wer gottloser/als sein Sohn/ der Manasses? Woraus ein doppeltes Lehrstuck kan gezogen werden: eines für die Elteren/das ander für die Befreundte. Für die Befreundte/daß man sich nicht sonders zu schämen habe/wan es etwann in dem Stammen-Baum etliche ungerathne Zweig absetzt/weil Christus, der höchste König/ unter seinen Vor-Vätteren Mörder und Abgötterer gehabt. Das ander Lehrstuck gehört für die Elteren/daß sie nicht allzeit darfür können/wann die Kinder nicht recht gerathen: seitemahlen auch die heiligiste Leuth offt die ärgiste Bößwicht erzeugt haben. Ob schon aber den Elteren nicht allzeit die Schuld kan beygemessen werden / ist es doch ein grosse Unglückseeligkeit / und thut sehr wehe/wann ein Vatter oder Mutter sehen muß / daß auch an ihren Kinderen war werde das Lateinische Sprüchwort:

Heroum filij noxæ:

Der Helden/und dapfferer Leut Kinder schlagen aus der Art. Ich will dises Sprüchwort in gegenwärtiger Predig was bessers erwegen / und die Ursachen beybringen/warumb heldenmässiger Leut Kinder so gern aus der Art schlagen. Worbey wir im Gegenspiel werden sehen können/wie das jenige allerseeligiste Kind *Maria*, dessen Gebuhrts-Tag wir heut feyrlich begehn/ so gar nit aus der Art geschlagen/ sonder ein Heil. Tochter einer H. Mutter gewesen / ja ihre Elteren an Tugend / und anderen schönen Gaben weit übertroffen habe/ ꝛc.

777. Ein Löw gebähret einen andern Löwen; ein Pferd ein anderes Pferd: ein Mensch einen anderen Menschen: aber nit allzeit fromme Elteren fromme Kinder; ein gelehrter Vatter einen gelührnigen Sohn; ein Held einen Helden: sonder es hat offt und vilfältig das Sprüchwort Platz:

Heroum filij noxæ:

Helden-Kinder schlagen aus der Art.

Manche Elteren seynd fromm / und dem Gottesdienst ergeben: bett er gern/ bett sie gern: der Sohn oder Tochter gottloß/ die auch an Sonn- und Feyertägen hinter die Kirchen gehn. Der Vatter ist bißweilen ein Mann zu allen hohen Aempteren gewidmet/ und in alle Sättel recht / ꝛc. Der Sohn ein lauterer Dalcker. Mancher ein wackerer Held / der schon offt dem Feind den Spitz geboten/und mit seiner Faust Ehr eingelegt: der Sohn ein Ledfeig / ein Ofen-knocker/ der gleich zitteret/ wann sich ein Espes-Laub rührt. Das ist dann ein wunderliche Sach/ und der Mühe werth / daß man Nachfrag halte / woher es komme; weil dergleichen Mißgebuhrten die gute Elteren nit wenig bekümmeren/und sich ein gantzes Geschlecht solcher wenig zu erfreuen hat.

Esdras lib. 4. c. 2. 778. Der Priester Esdras legt die Schuld auf die Natur/ und Leibs-Beschaffenheiten der Elteren. Qualis ager, talia & semina: darnach der Acker ist / sagt er/ darnach trägt er Frucht. Nicht allenthalben läst sich der Waitzen ansäen/ oder er geht nit auf: das Graß wächst an einem Ort häuffiger/als an einem anderen. Welches Christus selbst bestättigen hilfft mit der schönen Parabel von dem Acker und Samen: wo zu Verlust gangen / was auf einen Felsen/oder unter die Dörner gerathen/ und allein hundertfältigen Frucht gebracht hat/ das in ein gute Erden gefallen ist. Etiam in lucis regia opera tenebrarum emergunt: & solem, quem fixit in cœlo natura, in luto nitidè fœdum spectabis. Fœdissima, & vilissima animantium, cùm careant in terris parente, lucem salutant ut matrem. Nimirum si pulveri sol copuletur, aut culex, aut pulex, aut musca, aut rubéta, aut si quid vilius natura nutrit, enascetur; quæque non inveniunt in luto, è quibus nasci possint, à luce emittuntur in lucem. Usque adeò splendidissimi generis sordidissimum genus, & proles est, &c. lauten die schöne Wort unsers P. Oliva über das hohe Lied/ zu Teutsch also: so gar in dem Reich deß Liechts thun sich Finsternussen herfür: und die Sonn / so die Natur an den Himmel gesetzt hat/ siht man zwar gläntzen in dem Koth/ aber nit mehr so schön/als sonst. Die wüstiste und verächtlichiste Thierlein/ weil sie keinen Vatter haben auf Erden/erkennen das Liecht für ihre Mutter. Geht aber nit anderst/wann die Sonn mit dem Staub sich vermischet/ so erzeugt sie eintweders einen Schnacken / oder einen Floh/ oder eine Fliegen/ oder einen Frosch / oder noch ein häßlicheres Unzifer. Und die nie aus dem Koth allein hätten können gebohren werden / denen hilfft das Liecht ans Tags-Liecht: und also geschiht es/daß aus dem edlisten Geschlecht offt allerhand Mißgebuhrten herfür kriechen. *Heroum filij noxæ*: ist derohalben die erste Ursach einer bösen Kinder-Art/wann Helden und wackere Männer sich ungleich verheyrathen: indem hernach etwann das Kind ein feige Art von einer weichen Melancholischen Mutter annimbt.

Lucæ 8.

Oliva in c. 4. Cant. fol. 41.

779. Andere geben der Milch die Schuld/ welche die Kinder gesogen haben/und billich. Dann die Milch ist der Kinder Nahrung/ und wie der Aristoteles sagt/auch die Erfahrnuß lehret / *alimentum transit in alitum*, die Nahrung wird in die *Substanz* deß Essenden/oder Trinckenden verkehrt: wann also die Milch nichts nutz / sonder mit bösen Feuchtigkeiten/oder Gall vermischt ist/ was Wunder/wann sie auch dem Säugling nicht zum Besten anschlägt? von diser Sach handlet weitläuffig Joannes Mariana, und führt im 2. Buch 2. Cap. vom Unterricht deß Königs/ein Exempel ein von zwo Schwesteren; deren eine die Mutter/ein gantz sitsame Matron selbst gesäugt/und so vil darmit außgericht/ daß ihre Tochter ein gantz züchtiges schamhafftiges Fräulein worden: der anderen hat man ein Bäurische/und dem Trunck sehr ergebne Säugamm bestellt / von der sie ein gleiche ridische Art / und ein gar durstige Leber ererbt hat/ daß man ihr die Krüg und Gläser nit genugsam hat können auf eine Seiten raumen / die Schlüssel aber zum Weinkeller auch nit einmal hat anvertrauen dörffen. Philippus der andere / König in Hispanien hat von seiner Säugamm/die mit einer abscheulichen Kranckheit behafft ware/ ein Geschwär überkommen/ woran die Leib-Artzten gnug ein gantzes Jahr zu heylen hatten. Da erbarmen mir die kleine unschuldige Kinder / und erinnere mich darbey dessen/was der H. Augustinus sagt: tantò magis pro eis loqui debemus, quantò ipsi pro se loqui non possunt: wir Prediger solten umb so vilmehr für sie das Wort thun/ umb so vil weniger sie ihre selbst eigne Nothwendigkeit können vorbringen. Ich weiß aber für dise unmündige Säugling nicht besser zu reden / als wann ich den Mütteren mit den Worten deß H. Vincentij Ferrerij zusprich: sicut uterus maternus est camera filij, ita ubera sunt cellarium, daß sie ingedenck seyn wollen / die Mütterliche Brust seyen deß Kinds Keller/ als wie ihr Leib ihr Schlaff-Kämmerlein ware. Seynd also wol unbarmhertzige Mütter/ welche ihrem eignen Kind einen Trunck aus dem Keller nicht mögen reichen / die ihnen doch eine Kammer unter ihrem Hertzen neun gantzer Monat vergönnt haben. Sie seynd würdig/welche ein heiliger Chrysostomus außlache: erubescit, fieri nutrix, quæ facta est mater: sie schämen sich / ein Säugam̃ abzugeben / welche sich doch nit geschämt haben/ein Mutter zu werden. Es ist aber nit so fast die Schamhafftigkeit/ als ein Verdruß/ Faulkeit/ Zärtigkeit / oder eingebildte Hochheit dran schuldig.

Joan. Mariana S. J. de regis institut.

Mancinus de Passione Domini fol. 259 S. August. epistol. 89. de parvulis baptizandis.

S. Chrysost. in Ps. 50.

dig. Disem seye nun wie ihm wolle: ich kunte Gräffinnen / ja auch Fürsten-Personen namhafft machen/welche ihre eigne Kinder gesäugt / und desiwegen auch schöne muntere junge Printzen und Herrlein / deren etliche noch bey Leben seynd / erzeugt haben. Welche aber bey gsundem starcken Leib seynd / und solche Mühe nit mögen auf sich nehmen / handlen wider das Gsatz der Natur / haben ihre Kinder nit recht lieb / und müssen sich nit verwunderen / wann es bey ihren Söhnen und Töchteren mit der Zeit auch heist: *heroum filij noxæ*: Helden-Kinder schlagen aus der Art: die Milch der Säugamnien ist vielmahlen dran schuldig. Aber das wollen wir weiter außzudisputiren den Leib-Artzten überlassen.

780. Wann aber weder in der Elteren Leibs-Beschaffenheit / noch in der Milch einiger Mangel sich erzeigt / und dennoch die Kinder übel gerathen / muß man weiter der Wurtzel nachgraben / biß man auf den Grund kommt. Eine kan seyn die üble Kinder-Zucht. Worvon ich aber an einem anderen Ort weitläuffig gehandlet hab. Die andere das Lasterhaffte Leben deß Vatters/ oder Mutters: dann die Kinder schlagen allzeit mehr dem Bösen/als dem Guten nach. Der König David war ein braver Held/ der (anderer Ritter-Thaten zu geschweigen) in seiner Jugend Löwen und Bären zerrissen/ und den ungeheuren grossen Riesen Goliath erlegt hat. Aber eben diser Held war ein Ehebrecher und Todtschläger: in beyden disen Lasteren haben ihms seine Söhne nachgethan: keiner hat sich in den Kampff mit einem Riesen eingelassen/ keiner mit Löwen und Bären gerungen; sonder der Amnon hat sein eigne Schwester geschändt; der Absalon seinen Bruder erwürgt. Helden im bösen folgen die Kinder fleissig nach. Ist der Vatter ein Held im Fluchen / ein Held im Gottslästeren/ein Held im Sauffen/ein Held im Wucheren / ein Held im Spielen/und so fortan; so seynd gemeiniglich dem Sohn im fünffzehenden / oder zwaintzigisten Jahr deß Vatters Schuh schon recht; oder fehlt nit vil: flucht der Vatter mit Donner / so flucht das feine Zoberlein / der Sohn / mit Pestilentz; lästert der Vatter GOtt mit million Sacrament, so fahrt der Sohn mit Galee voll aus: saufft der Vatter nach dem Viertel/so saufft der Sohn nach der Maß: scharrt und schabt der Vatter/ wo er kan/ so schindt der Sohn ein Lauß umb den Balg: verspielt oder gwinnt der Vatter hundert Thaler; so wagt der Sohn fünffzig daran. *Heroum filij noxæ*: im Guten gerathen die Helden-Kinder nit allzeit: im Bösen siht kein Ay dem anderen so gleich / als einem Lasterhafften Vattern sein Sohn.

Besihe den 2. Theil Sonntäglicher Predigen von dem Sonntag Septuagesimæ an drey Predigen.

1. Reg. 17.

781. Gsetzt aber/ daß auch der Elteren Lebens-Wandel unsträfflich / und dennoch der Apffel so weit von dem Baum fällt/ daß man ihn kaum mehr finden könne; so ist zu sorgen/es sey ein Fehler in der Ehelichen Beywohnung: in dem etwann die Elteren die Ehe nur Wollusts halber/ oder auf unzulässige Weiß / und nit zu dem Zihl und End gebrauchen / worzu diser heilige Stand von GOtt eingesetzt ist: und drumb strafft sie GOtt hernach in ihren Kinderen. Das sag nit ich/ sonder der weise Sprach hats längst gesagt: filij abominationum fiunt filij peccatorum: die Kinder der Sünder werden verruchte Leuth. Mulieres eorum insensatæ sunt, & nequissimi filij eorum: maledicta creatura eorum: ihre Weiber seynd ohne Witz/und ihre Söhn die bosshafftigiste: ihr Geschöpff ist ein verfluchtes Geschoß / ꝛc. lautet von den Gott-vergeßnen der Text im Buch der Weißheit. Eheleuth / die auf obgesagte Weiß zusamm tretten / berauben sich selbst deß Seegens/ den GOtt durch den Propheten David keuschen/ und gewissenhafften Elteren versprochen hat: filij tui, sicut novellæ olivarum, in circuitu mensæ tuæ: deine Kinderlein werden um deinen Tisch herum stehen/ wie die junge Oelzweig; die einen tausend Lust den Augen anzichten. Dargegen zieht ihnen die Rach auf den Halß jenen/allen schlimmen Elteren durch den Moyses angetrohten Fluch: erunt vobis quasi clavi in oculis, & lanceæ in lateribus: sie werden euch seyn/ wie die Nägel in den Augen/und wie spitzige Lantzen in der Seiten. Fragen solche Elteren bald widerum: *heroum filij noxæ*, warumb so gar nichts adeliches an ihren Kindern zu finden? ich würde ihnen mit jenem Grammaticalischē Spruch begegnen: *vestrâ culpâ hæc acciderunt*; euer ungezähmte Geilheit ist dran schuldig: Gott straft euch in euern Kindern/ alldieweil ihr so sträfflich euch in der Ehe verhaltet.

Nicolai Serarij S. J. in c. 6. quæstiunculâ 12. fol. 71. & 72. fusè ex Scriptura & Patribus contra libidinosos tales conjuges differentis.

Eccl. 41. v. 8.

Sapientiæ 3. v. 12. & 13.

Psal. 127. v. 3.

Num. 33. v. 55.

782. Bißweilen/ wann auch in disem Fall die Elteren das Gwissen nicht anklagt/ können sie sicherlich alles der Göttlichen Vorsichtigkeit zuschreiben. GOtt hat vielleicht von Ewigkeit her vorgesehen/daß diser euer Sohn/liebe Elteren/dise euer Tochter/wurde in ein Lasterhafftes Leben gerathen / und verdammt werden / wann sie eines gewissen Leibs-Mangels solte überhebt seyn: solches zu verhüten / hat er aus lauter Lieb gegen euch/ und euerem Kind ihm ein solche Gebrechlichkeit angehenckt. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum: er ist hinweg gezuckt worden/damit die Bosheit ihme den Verstand nit umkehrte/sagt der weise Mann von einem frühzeitig von dem Tod hingerissenen Jüngling. So sprich ich auch: es ist euerem Kind nuß/ daß es nit alle seine Gliedmassen/ Witz / Verstand/ und andere erwünschliche Eigenschafften Leibs und der Seelen habe / weil GOtt vorgesehen/ daß ihm solche nur dienen wurden zum Fall. Gewißlich / wann die Elteren nur einen Partickel von gleicher Vorsichtigkeit / wie GOtt hat/ haben/ und vorhin ein wissen solten / in was für Gefahren / Jammer / und

Sapient. 4. v. 11.

Vide Commentarium in Tobiam.

Noth

Noch ihr liebes Söhnlein noch mit den Jahren gerathen wurde/ glaube ich gäntzlich/ sie wurden ihr allzu grosse Lindigkeit zärtlen/ und liebkosen gegen selbigen inhalten / und ihrem gegenwärtigen Augentrost / und Tausendschön wünschen / daß er noch in seiner Unschuld sturbe. Drumb last GOtt machen mit eueren Kinderen / wie Er will: Noxæ sunt, ne noceant magis: sie seynd tadelhafft/ auf daß sie nit noch schlimmer seyen/ ihnen/ und anderen zum Schaden.

783. Ich kunte noch mehr Ursachen anziehen/ warumb Helden-Kinder so gern aus dem Gschlecht schlagen: aber dise sollen uns genug seyn: doch eine kan ich nit umbgehn/ die / nach viler Gelehrten Außsag / offt die Meiste ist ungerathner Kinder/ und ist dise/ daß die Bräut-Personen nicht erwarten der Priesterlichen Benediction, oder deß Eingseegnens (wie mans heist) an dem Hochzeit-Tag: sonder die Nacht zuvor/ oder noch früher zusamm kommen / und sich also selbst wegen begangner Tod-Sünd der Sacramentalischen Gnad berauben / die GOtt Krafft deß Sacraments sonsten den Eheleuten zu ertheilen pflegt/ damit sie friedlich miteinander leben/ und wie der Catechismus lautet/ ihre Kinder Christlich auferziehen mögen. Dahero zu grösserer Sicherheit/ daß nichts ungleichs fürüber gehe/ ermahnt das Concilium zu Trient die Bräut-Personen / daß sie vor dem Hochzeit-Tag nicht solten beysammen wohnen in einem Hauß. Und dahin seynd auch die Bräut-Führer angesehen / daß sie dem Hochzeiter die Braut zuführen; er aber/ biß solches geschiht/ sie unberührt lassen soll. Welche aber sich nicht enthalten/ sonder vor dem Eingesegnen zusamm kommen / haben hernach selten ein gute Ehe; sonder seynd den Zaubereyen/ Verknüpffungen/ Nachstellungen der Trutten/ und anderen Teuffels-Geschmeiß/ der Unfruchtbarkeit/ Uneinigkeit/ &c. unterworffen; also daß sie eintweders gar kein Kind/ oder nur ungerathne/ mangelhaffte Kinder zur Welt bringen. Unsere Jahr-Schrifften aus Lituanien erzehlen ein zur Sach gehörige Geschicht von einem paar Ehevolck/ daß die Priesterliche Benediction veracht / und vor eins dem anderen beygewohnt. Das erste Kind ist tod auf die Welt kommen: das ander in einen Brunnen gefallen/ und ersoffen. Biß letztlich den Eltern die Augen aufgangen / die bey einem Geistreichen Priester Rath geholt; ihr Gewissen durch die Beicht gereiniget / das Hauß und Beth benediciren lassen: worauf sie dann auch ein glücklichere Ehe inskünfftig mit einander gehabt haben. Lassen ihnen solches Christliche Elteren ein Witzigung seyn/ und wann sie gute fromme Kinder erzeugen wollen / so thun sie es der Anna deß Samuels Mutter nach: die einen wackeren Sohn zur Welt gebohren hat / nachdem sie von dem Priester Heli zu Silo den Seegen empfangen: vade in pace, & Dominus Deus Israël det tibi omnem petitionem tuam, quam ab ipso petiisti: Gehe hin in dem Frieden/ und der HErr GOtt Israël gebe dir alles / was du von Jhm begehrt hast. Wissen demnach jetzt/ Geliebte/ den Ursprung ungerathner Kinder/ und woher es komme/ *heroum filij noxæ*, daß wackerer Leuth Kinder so gern aus dem Geschlecht schlagen.

Vide citatos apud P. Mancinum de Pass. Domini 262. & 263.

Concilium Tridentinum sess. 24. de reformatione Matrimonij. c. 1.

Annuæ Lituaniæ S. J. ad annum 1605 ex his Leop. Mancin. de Pass. Domini l. 3. dissert. f. 265.

1. Reg. c. 1. v. 17.

784. O wie vil glückseeliger ist die Geburt deß heutigen holdseeligen Kinds Mariæ? von der man nit sagen kan: *heroum filia noxa*, daß sie ein unartiges Zweig von einem edlen Baum gewesen; sondern das Gegenspiel. War die Wurtzel heilig; so war der Stamm noch heiliger: war der Baum edel; so war die Frucht noch edler: war die Mutter ein tugendsame Matron, so war die Tochter ein Spiegel aller Tugend. Wir wollen aber die fernere Prob von den HH. Vätteren entlehnen. Will man den Adel und ihr Königliches Geschlecht ansehen? Quid nobilius Dei Matre? quid splendidius eâ, quam splendor elegit? was kan Adelichers seyn/ als die Mutter Gottes? was von höherem Ansehen deß Geschlechts halber/ als die jenige Jungfrau/ welche der Glantz deß Himels/ der Sohn Gottes/ außerkiesen / da Er sein Gezelt in der Sonnen aufgeschlagen hat? spricht der H. Ambrosius. Schlägt man an die Leibs-Gestalt/ so sagt von ihr der H. Gregorius Nicomediensis: ô pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, ô Dei genitrix, pulchrorum omnium summum ornamentum: sie sey die schönste Schönheit aller Schönheiten; ja die gröste Zierd und Zugab aller schöner erschaffnen Wesenheiten. Schätzt man ein edle Seel/ und grosses Gemüth? so darff ein H. Petrus Chrysologus vorgeben: eum nescire, quàm magnus sit Deus, qui non noverit animam B. V. nec spiritum ejus admiretur, in quo Deus adeò se admirabilem ostendit, ut per excellentiam illa appelletur electa, ut Sol: man könne nicht wissen/ wie groß GOtt sey/ wann man nit das Maß nehme von diser allerheiligisten Jungfrauen / und ihren Geist wol prüffe: worinnen GOtt sich dermassen wunderlich erzeige/ daß sie wegen Vortrefflichkeit ihrer Seel genennt werde außerlesen/ wie die Sonn. Haltet man hoch ein Jungfräuliche Geschämigkeit? quàm cauta, quàm verecunda, quàm amica latebrarum ejus castitas, quæ vel JEsum reformidat! quomodo fiet istud? inquit Virgo. Grata sum pro beneficio, sed sollicita sum de pudore: non recuso hospitem, sed percontor, quo is miraculo delabatur: volo *Verbum*, sed si Virginitatem non excludat: ingrediatur sponsus, sed clausis januis &c. lauten die Wort unsers P. Oliva: wie so behutsam/ wie so gschämig/ wie so eingezogen/ und in die Einsamkeit verliebt war ihr Keuschheit/ welche so gar ab der Ankunfft JEsu erschrocken ist! wie soll diß geschehen? sprach

S. Amb. l. 2 de Virginit.

S. Gregor. Nicomed. Oratione de Virgine.

S. Petrus Chrysol. serm. 140.

Lucæ 1.

Oliva in Cantica fol. 82.

sprach sie zu dem Engel. Als wolt sie sagen: ich nimm mit Danck an die anerbottne Gnad; aber ich bin sorgfältig für meine Reinigkeit: ich schließ einen so angenehmen Gast nit aus; aber ich möchte wissen/ durch was für ein Mirackel er bey mir angelangen werde: ich umfang das ewige Wort deß Vatters / wann es nur die Jungfrau schafft nit außschliesset: der Bräutigam kan kommen / aber durch verschloßne Thür / ꝛc. Erwartet man ein huldreiche Lieblichkeit an einem Kind? Auster amoris, Maria ist der warme Mittag-Wind / der einem die Lieb anwehet/ sagt abermal erstgedachter Auctor. Wirfft man ein Aug auf die Klugheit einer Königlichen Prinzessin? Sedes sapientiæ: sie ist der Sitz der Weißheit / der Thron Salomonis. Forderet man letztlich einen grossen Vorrath an Tugenden? weißt uns solchen in Maria Sophronius, da er sagt: verè hortus deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, & odoramenta virtutum: sie sey ein rechter Lust-Garten/in dem man alle Gattung schöner Blumen / und Kräutlein wolriechender Tugenden beysammen findet. Billich derohalben haben sich nit allein ihre Eiteren / der seelige Joachim und Anna eines so wolgerathnen adelich schönen Kinds zu erfreuen gehabt/ sonder die gantze Welt schwimmet deßhalber in Freuden: und singt recht die Kirch in dem heutigen Brevier: Nativitas tua, DEI Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo: dein Gebuhrt / O H. Gottes-Gebährerin und Jungfrau/ hat der gantzen Welt Freud verkündiget: quia scilicet hodie nata est Regina mundi, fenestra cœli, janua paradisi, tabernaculum Dei, stella maris, scala cœlestis, per quam Deus ad ima descendit, & homo ad suprema conscendit: dieweil nemlich (wie der seelige Petrus Damianus glossirt) heut ist gebohren worden die Königin der Welt/ das Fenster deß Himmels/ die Thür deß Paradeiß/ der Tabernackel GOttes / der schöne Meer-Stern/ die Himmels-Leiter/ über welche GOTT auf das unterste Orth herunter / und über die der Mensch auf das höchste Orth hinauf gestiegen ist.

Oliva in c. 1. Cant. fol. 1. Litaniæ Lauret. Sophronius ser. de Assumpt.

S. Petrus Damianus serm. 2. & 3 de Nativ. Virg.

Ist sie die Königin der Welt: ergo generosissima, so ist sie eines generosen hochadelichen Geblüts. Ist sie das Himmels-Fenster: ergo illustrissima: so ist sie ein Durchleuchtigiste Prinzessin. Ist sie die Thür deß Paradeiß: ergo florentissima, so florirt sie an Tugenden / Göttlichen und Natürlichen Gaben vor allen anderen ihres Geschlechts. Ist sie der Tabernackel Gottes: ergo sanctissima, so ist sie die Allerheiligiste. Ist sie ein Meer-Stern: ergo piissima, so ist sie ein gantz mildreichiste Mutter gegen allen betrübten / und nothleidenden Menschen. Ist sie die Himmels-Leiter: ergo fortunatissima, so ist sie die Glückseeligiste/ und alle seynd glückseelig / welche sich in dise Leiter einhalten. O dann erwünschliche Gebuhrt! O holdseeliges Kind! O gesegnete Leibs-Frucht! O edles Zweig von dem Stammen David! O schöne Art wolgerathner Kinder! O Trost der Eiteren! O Zierd der Erden! O Schröcken der Höllen! O Gelächter deß Himmel! O Freud der Welt.

785. Jetzt haben wir die Wahl/ außerwählte Zuhörer / unter was für einem Titel wir Mariam die seeligiste Jungfrau in ihrer Gebuhrt heut ehren / und anruffen wollen. Wer ihm vor den Nachstellungen deß Teuffels förchtet / begeb sich unter den Schutz diser Welt-Königin. Wer zu seinem studiren/ in seinen Geschäfften/ Zweifflen/ und verwirrten Gwissens-Händlen eines Liechts vonnöthen hat / der klopff an disem Himmels-Fenster an / wordurch die Sonnen-Strahlen der Weißheit scheinen. Dem es an Tugenden manglet / der gehe durch dise Thür deß Paradeiß in den Lust-Garten deß HErrens hinein / und brock etliche Blumen ab. Wer seinen sichtbarlichen und unsichtbarlichen Feinden entgehn will/ der verfüge sich in disen Tabernackel GOttes/ in das Hauß der Zuflucht. Wer unter den Strudlen schwerer Anfechtungen und Trübsahlen / gleich als auf einem ungestümmen Meer herum fährt/ der richte sein Schiff nach disem Nord-Stern. Wem letztlich schwindlet/ er möchte nit in Himmel kommen/ der steige dise Leiter an: heb er sich starck ein an Maria, so gelangt er dahin/

A M E N.

Am Fest der Gebuhrt Mariä/ der seeligisten Mutter Gottes.

68. ## Die dritte Predig.

Descendi in hortum, ut inspicerem, si floruisset vinea. *Cant. 6. v. 10.*

Ich bin in den Garten hinunter gestiegen / zu sehen / ob der Rebstock geblühet habe.

Inhalt.

Die seeligiste Jungfrau Maria in ihrer Gebuhrt ware gleich einer in dem Glaß von der Sonnen außgekochten Trauben/ welche nach zerbrochnem Glaß ihre Süssigkeit der Welt zu kosten geben.

786. WEr in dem Buch Genesis das siebende und achte Capitel abliit / worinnen von dem Sünd-Fluß und Untergang der Welt Meldung geschiht / dergleichen Erschröckliches nichts mehr durch die gantze Bibel zu finden/wartet mit Verlangen/ was doch die Sach für einen Außgang genommen / und das kleine Häufflein/der Noë nemlich sambt noch siben Personen / die ihr Leben auf einem Schiff gerettet / hernach / wie das Wasser sich gesetzt / ferners angefangen habe. Wann er nun findet / daß der Hauß-Vatter/und Haupt der gantzen Famili, der Noë, vor aller Arbeit einen Geistlichen Bau geführt / einen Altar aufgericht / und darauf GOTT zu Ehren ein herrliches Brand-und Danck-Opffer vollbracht habe; lobet Er ihn darumb: dann die Religion und Gottesdienst soll überall den Vorzug haben. Deßgleichen wann er an dem 9. Capitel vernimmt den Bund / welchen der versöhnte GOtt mit dem gantzen Menschlichen Geschlecht eingangen / selbiges nimmermehr durch das Wasser zu vertilgen / und zum Zeichen seines wolgeneigten Willens den Regenbogen in die Wolcken hinauf gesetzt hat; erfreuet Er sich dessen. Wann er aber gewar wird/ was der Noë hernach angefangen / so bald er wider den Weltlichen Geschäfften obgelegen/verwunderet er sich/und kan es kaum glauben. Cœpit Noë vir agricola exercere terram, & plantavi, vineam: Noë, spricht die Schrifft/gabe einen Ackersmann ab/bauete das Feld an/und pflantzte einen Weinberg. Ein wunderliches Wesen das. Es lagen alle Weeg und Strassen voller Todten-Leiber: weder Hauß für die Menschen / weder Stallung für das Vieh war verhanden; alles von den Wasser-Fluthen weg gerissen / verderbt / oder mit Stein und Letten angefüllt. So hätte dann ja vor allen Dingen der Noë Bickel und Schauffel sollen in die Hand nehmen; die Gassen säuberen; die Todten-Aß begraben; in das Holtz gehn; die Bäum fällen; Ziegel-Hütten aufrichten; Kalch brennen; und was sonsten zum Bauen vonnöthen / zuführen lassen sollen? was war es nöthig/ mit Weinpflantzen umgehn? dise Arbeit hätte noch schon Bitt gehabt. Noë vir agricola: ein Baur war der Noë: der Wein gehört aber nicht für d'Bauren/ sondern für d'Herren: einem Bauren thuts ein Stuck Brodt/ und ein Trunck Wasser auch schon. Unser Cornelius à Lapide nimmt aus diser Geschicht ab die Barmhertzigkeit GOttes/der gleich nach vollendtem Sünd-Fluß dem Noë die Kunst/ den Wein zu pflantzen / hat wollen zeigen/ damit er seines Leyds desto leichter vergessen/ und den außgestandnen Schröcken und Verdruß wegen deß viertzig Täg lang währenden Regens / und anlauffenden Gewässers desto leichter hinab schwaiben kunte: dann der Wein macht lustig / erheiteret das Gemüth / ermunteret die Phantasey, und nimmt die traurige Gedancken hinweg. Wann ich den Stand der jetzigen Welt an vilen Orthen betrachte/siht es fast allenthalben einem neuen Sünd-Fluß gleich. Versauffen die Leuth bey jetzigem leydigen Türcken-Krieg nit im Wasser/ so schwimmen sie doch in Thränen und Blut. Und hat zu thun / daß der gerechte *Noë*, sambt den seinigen darvon komme. Da bedarff es dann auch eines kräfftigen Mittels / so uns die Traurigkeit in etwas benehme. Descendi in hortum, ut inspicerem, si floruisset vinea: **ich bin für die lange Weil mit dem Salomon in den Garten der Kirchen hinab gestiegen/zu sehen/ob die Wein-Reben**

Genes. 7. & 8.

Genes. 9.

v. 20.

Cornel. à Lapide in c. 31. Prov.

Cant. 6. v. 10.

ben verblühet haben / und was für ein Hoffnung seyn möchte zum künfftigen Wimmet. Unter anderen kam mir zu Gesicht ein überaus schöne/ frühzeitige/ süsse Traub eines Nazaretischen Rebstocks: aus welcher edlen Frucht eben der jenige Wein gemacht wird/ welcher uns ein Erquickung in unserer Trangsal geben / und deß Leyds vergessen machen kan. Wie aber solches auf die gnadenreiche Gebuhrt der seeligisten Mutter Gottes sich reime / wird gegenwärtige Predig erklären.

787. Unter anderen ænigmatis, oder Rätschlein / so man/ die Menschliche Witz zu versuchen/Kurtzweil halber bey gutem Gespräch aufzugeben pflegt / ist auch dises eins. Rath/ was ist das:

Den besten Vogel schießt man nit:
Die beste Blum brockt man nit:
Das beste Holtz fällt man nit.

Wann nun einer kein *Oedypus*, und nit gleich beschossen ist mit einer Antwort/wird die *Sphynx* hurtig darauf seyn / die rätherische Frag auflesen / und sprechen: der beste Vogel ist die Bien / oder Imblein: und den schießt man nit / damit man nit deß süssen Hönigs und Wachs entrathen müsse. Die beste Blum ist die Korn-Blühe: die brockt man nit ab / sonst wurde man kein Korn einzuschneiden haben. Das beste Holtz ist das Reben-Holtz / das fällt man nit/damit man die Trauben / und aus den Trauben den Wein haben könne/ der GOtt/ und die Menschen lustig macht. Judic. 9. v. 13.

788. Der H. Damascenus fangt sein heutige Predig an mit disen Worten: Anna uvam suavissimam protulit: die seelige Mutter Anna hat ein überaus süsse Trauben getragen. Woraus dann folgt/ daß dise H. Kindbetherin unter allen Bäum-Gewächs das beste Holtz/der Rebstock gewesen/ und sie habe sagen können/was bey dem weisen Syrach geschrieben steht: ego quasi vitis fructificavi: ich hab Frucht gebracht/ wie der Rebstock: ihr gebenedeyte Frucht aber / umb derentwillen man auch den Rebstock ehret / ware Maria, das neugebohrne Töchterlein: welches man kaum besser heut an ihrem Gebuhrts-Tag loben kan/als wan man es mit der allerschönsten/süssisten/frühzeitigen Trauben vergleichet. Certabant quondam sæcula de ortu B. Virginis, quodnam illo gloriaretur: ein solche Trauben war Maria, warumb sich/ nach Zeugnuß erst eingeruckten H. Damasceni, alle Weltgang gerissen / und ein jeder sich ihrer Gebuhrt halber gern gerühmt hätte. S. Damascenus Orat. 1. de Nativ. B. Virg. Eccl. 24. v. 23. S. Damascenus de ortu Virg.

789. Aber was bedörffen wir der Vätter Aussag / weil wir Zeugnuß haben vom Himmel. Zur Zeit *Gregorij* deß Fünfften Römischen Papsts / und *Stephani* Königs in Ungarn/begabe sich nachfolgende Geschicht: welche Trithemius, Dorlandus, Reginaldus, beyder Rechten Doctor, und höchst-gedachten Königs *Stephani* Geheimschreiber schrifftlich hinterlassen / und für gantz gewiß außgeben. Zu Nucéria, oder Nócera, so ein Volck-reiche Stadt ist deß Neapolitanischen Königreichs/ begunte Emericus, deß Burgermeisters Sohn / den verlohrnen Sohn zu spielen/ und das reichliche Vermögen / so er von seinen durch die Pest hingerafften Eltern ererbt / in dem zwaintzigsten Jahr seines Alters im Luder-Leben zu verschwenden. Die Befreundte schämten sich ihres Vetters / und auch GOtt gabe ihm bald zu verstehn/wie schwartz er in deß Himmels Register geschrieben wäre. Ein Sturm-Wind risse ihm das Hauß nider; der Donner schlug in die Scheueren; und verbrandte das Geträid; ein Wasserguß versäuffte ihm das Vieh; und der Jammer plitzte ihm allenthalben unter die Augen. Die Gelter fielen ihm ein/und weil er nit zu bezahlen hatte/ trugen ihm allen Haußrath hinweg / also daß dem armen Emerico anders nichts mehr übrig bliebe / als ein Rantzen voller Sünden / und der Bettel-Stab. In diser eusseristen Noth / der Schand zu entgehen/ entschlosse er sich / an ein unbekandtes Orth zu entfliehen/ und eine Reiß nacher Compostell in Hispanien anzustellen: machte sich auch in Pilgers-Kleydung heimlich aus der Stadt / und auf den Weg. Wie er aber gleich den ersten Tag nichts in seiner Taschen fande / gieng ihm sein elender Stand dermassen zu Hertzen / daß er auf freyem Feld auf die Knye niderfiel / Händ / und nasse Augen gen Himmel erhebte/ GOtt inbrünstig umb Verzeihung / und zugleich umb Erleuchtung bate/was für einen Heiligen er doch umb Hülff anruffen solte/ꝛc. Und sihe der H. Apostel Jacobus, den er sonders jederzeit vor anderen ehrte / erschiene ihm in Pilgerams-Gestalt/ tröstete/ und unterrichtete ihn / daß er sein Vertrauen bey der H. Mutter Anna suchen solte: *illam cole, vitem præstantissimam, unde profluxit vinum lætitiæ, & vitæ æternæ, &c.* dise verehre/ sprach der H. Apostel/ als einen solchen Rebstock/ von dem herfür geflossen der Wein der Frölichkeit/und deß ewigen Lebens/ꝛc. Auf solche Weiß sprach der H. Apostel seinem Pfleg-Kind zu. Emericus theils vor Freud / theils vor Verwunderung wuste nit / was er sagen / oder gedencken solte/ da unterdessen sein Gutthätter / und bester Wegweiser aus den Augen verschwunden. Er ließ ihm die gute Ermahnung gesagt seyn: suchte in seinem grösten Leyd eine Erquickung bey angedeutem Geistlichen Rebstock/und dessen Trauben durch inbrünstiges Gebet; reisete seinen Weeg fort / und kam durch der H. Annæ Beyhülff/ nach vil außgestandener Gefahr zu Wasser und zu Land widerumb auf ein grünes Zweig / und zu solchen Mittlen/ daß er nach seiner Widerkehr in sein Vatterland nit allein alle Schulden abzahlen können / sonder ihm noch ein ehrliches übergeblieben/ und er zu hohen Ehren Trithemius c. 10. de miraculis S. Annæ.

ren erhebt worden. Welches alles der Länge nach erzehlt P. Henricus Engelgrav. Ich zu meinem Vorhaben mercke dermalen nur an die Ermahnung deß H. Apostels Jacobi: *illam cole, vitem præstantissimam, unde profluxit vinum lætitiæ, & vitæ æternæ:* verehre sie die H. *Annam*, als ein gar fruchtbare Reben/ von der herfür geflossen ist der Wein der Freud/ und deß ewigen Lebens. Herrliche Wort. Der Wein fließt nit unmittelbar von der Reben/ sonder mittelbar/ nemlich vermittels der Trauben/ die an dem Rebstock wachst. So haben wir dann Zeugnuß vom Himmel/ daß Maria, das H. Töchterlein Annæ, ein Weintrauben seye: dann sie ist Anfangs in Mutter-Leib/ hernach an den Brüsten der H. Annæ gehangen/ wie ein Trauben an dem Rebstock. Aus den Weintrauben wird der Wein außgepreßt: und Maria war die jenige/ von welcher/ wie der H. Evangelist in dem Stammen-Buch Christi schreibt/ gebohren ist Jesus, der Welt Freud und Heyland; der mit seinem Blut die Wunden der Sünder/ wie der barmhertzige Samarit deß neben dem Weg liegenden halb todten Wandermanns zwischen Jerusalem und Jericho, Wunden mit Wein außgewaschē hat. Reuet mich also mein Gang in den Garten nit: vinea nostra floruit: dann ich sihe/ daß unsere Wein-Reben verblühet haben.

P. Henric. Engelgr. p. 2. Cœli empyrei Festo S. Annæ paulò post exordium. pag. 84.

Cant. 2. v. 15.

790. Was sag ich/ verblühet? sie hangen schon voll der außerleßnisten Trauben. Und unter disen ist eine/ welche an der Grösse/ und Süssigkeit alle andere weit übertrifft. In dem Erschland und anderen Orten aus Begierd/ bald Trauben zu haben/ pflegen die Weinzierl von dem besten Reben etliche Trauben/ weil sie noch klein seynd/ in ein grosses Glaß einzuschliessen: worinnen sie also verschlossen wachsen/ und theils von den Vöglen/ Fliegen/ und anderem Unziefer befreyet/ theils auch wegen der Sonnen-Hitz/ so allda länger bleibt/ und besser kochen kan/ vil bälder/ und in schönerer Grösse/ denn andere zeitig werden. Allein kan man einer solchen Trauben nit geniessen/ man breche dañ das Glaß: welcher Verlust doch gering geachtet wird/ in Bedencken/ die Vortrefflichkeit der Trauben allen Schaden überflüssig ersetzt/ als die nunmehr ein so edle Frucht ist/ mit der man bey einem jeden Fürsten Ehr einlegen kan. Ich habs schon gesagt: in dem Weinberg deß HErrens ist die H. Anna, Joachims Hauß-Frau/ ein außerleßner Rebstock. Ihr gesegneter Leib aber kommt mir vor/ wie ein an dem Rebstock hangendes Glaß: worinn durch sonderbare Gnaden-Strahlen Göttlicher Sonnen ein von allem Unziefer der Sünd/ und von dem Schnabel deß Höllischen Raub-Vogels befreyte allersüssiste Traub/ gantz schön und vollkommen neun gantzer Monat außgekocht/ und nunmehr heutiges Tags der Welt zu verkosten anerbotten worden. Ein allersüssiste Traub/ von der Salomon in dem hohen Lied gesprochen hat: ubera tua, sicut botri vineæ: deine Brüste seynd/ wie die zeitige Trauben deß Weinbergs. Und die Kirch singt in der Antiphon *Salve Regina: dulcis Virgo*, du süsse Jungfrau: ein schöne/ und von aller Masen befreyte Traub: *tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te:* dann du bist gantz schön/ mein Freundin/ und kein Mackel ist an dir. Ein vollkomme Traub: dann für ein solche sahe sie an der Ertz-Engel Gabriel zu Nazareth, da er zu ihr sprach: *gratia plena*, wie daß sie voll wäre an Gnaden. Mit einem Wort/ wann ich dise frühzeitige schöne Traub Maria heut in ihrer Gebuhrt betrachte/ kan ich mich nit halten/ daß ich nit seelig spreche den Leib/ der sie getragen/ und aufschreye mit jenem frommen Weibsbild: *beatus venter, qui te portavit:* seelig der Leib/ der dich getragen hat. Es hat aber der Leib Annæ anderst Mariam nit getragen/ als wie ein Glaß sein Weintraub. Verwunderet euch nit/ Geliebte/ über dise Gleichnuß. Darff die Kirch den Jungfräulichen Leib Mariæ einem Glaß vergleichen/ und ihr wunderbarliche Niderkunnft in etwas zu erklären/ singen in dem uhralten Weyhnacht-Lied: als die Sonn durchscheint das Glaß/ ꝛc. Und dennoch gantz und unversehrt lassetz also seye auch Christus miraculoser Weiß/ ohne Verletzung der Jungfrauschafft/ von Maria zur Welt gebohren worden/ ꝛc. so wird es hoffentlich nichts ungereimts seyn/ wann auch ich den Leib der seeligen Annæ einem Glaß vergleiche/ doch mit disem Unterschied: Maria hat ihre Leibs-Frucht Jesum auf die Welt gebracht/ ohne Verletzung der Jungfrauschafft. Bey der Niderkunfft der seeligen Annæ aber zu ihrem Töchterlein Maria hat die Jungfrauschafft Schaden gelitten: das Glaß ist verbrochen worden/ und dißfalls kein Miraculul vorbey gangen; sonder Anna hat/ wie andere ehrliche Ehefrauen empfangen/ und gebohren. Doch ist diser Schad herein gebracht worden durch die so edle Frucht: dise Trauben Maria ware so schön und vollkommen/ daß man an jenen geringen Verlust gar nit gedacht; sonder die Kirch singt frölich im heutigen Brevir: *Nativitas tua, Dei genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo:* dein Gebuhrt/ O Heil. Gottes-Gebährerin/ hat Freud verursacht der gantzen Welt.

Cant. 7. v. 8.

Cant. 4. v. 7.

Lucæ 1. v. 28.

Lucæ 11. v. 27.

791. Strabo thut Wunder grosser Weintrauben Meldung/ welche an gewissen Orten in Africa wol zwo Elen lang/ und so dick wachsen sollen/ daß die Beer einem Hennen-Ey gleichen: und deßwegen auch *Ova gallinacea*, die Hennen-Ey genennt werden. Daß man dem Strabo etwas drauß müsse gehn lassen/ macht der überaus schöne grosse Weintraub/ den die Kundschaffter deß gelobten Lands mit sich gebracht haben: welchen vor Schwere keiner allein ertragen kundte/ sonder ihrer zween an einer Stangen getragen haben. Die Grösse und Mildigkeit unse-

Strabo l. 2. c. 15. & 17.

Num. 13. v. 14.

unseres Geistlichen Weintraubens in etwas abzunehmen / taugt mir der Gedanck deß grossen H. Augustini über den 83. Psalm: wo er durch die Weintrauben versteht die heilige Martyrer / oder letztlich alle die jenige / welche umb Christi willen in der Kirchen Gottes vil leyden müssen. Der Text ist etwas langs: will den Kern daraus nehmen: Accedens quisque ad servitutem Dei, ad torcularia se venisse, cognoscat: contribulabitur, conteretur, comprimetur, non ut in hoc sæculo pereat, sed ut in Apothécas Dei defluat, &c. Wer sich in den Dienst deß HErrens begibt / der bilde ihm keck ein / er werde zu der Wein-Preß hinzu geführt: man wird ihn trucken / zerknirschen / pressen; nit daß er drumb solte zu Grund gehn / sonder daß er als ein köstlicher Wein von der Preß seinem HErrn in den Keller herab fliesse. Nun aber die seeligiste Jungfrau wird von der Kirchen genennt *Regina Martyrum*, ein Königin der Martyrer. Folgt daraus / daß sie umb ein guts müsse grösser und saffiger / denn andere Trauben / das ist / andere Martyrer gewesen seyn. Sie hat aber andere Martyrer überwunden / nit weil sie mehr Blut vergossen: dann sie nit durch Tyranney hingerichtet worden / sonder vor Lieb gestorben: der Vorzug gebührt ihr wegen ihrer süssen Milch / wormit sie den Sohn GOttes gesäugt hat. Maria sugendo ubera Annæ, & ipsa præbendo filio suo Jesu plùs meruit, quàm Martyres, rivos sanguinis fundendo: Maria hat mehr verdient / da sie an den Brüsten ihrer heiligen Mutter Anna saugte; und auch selbige hernach ihrem Sohn Jesu reichte / als die Martyrer / ob sie schon gantze Blut-Bäche vergossen / spricht unser Sherlogus über das hohe Lied. Die Ursach ist: dieweil der Verdienst wächst nach Beschaffenheit der Person: ist die Person schlecht / so ist auch der Verdienst gering wegen eines Wercks / das sie leistet: ist die Person von sonderer hohen Würdigkeit / so ist auch der Verdienst groß / ob schon das Werck an sich selbst schlecht ist. Weilen derohalben Maria, als ein Mutter Gottes / ein Person von höchster Würdigkeit ware / und wegen diser ihrer Mutterschafft ander Dignität und Hochheit alle heilige Martyrer übertroffen hat / folgt daraus / daß alle ihre Werck / was sie gethan / was sie gelitten / bevorab wann sie mit heben / legen / säugen / ꝛc. Christo ihrem Sohn einen Dienst leistete / von einer höheren Würdigkeit und Verdienst / denn aller heiligen Martyrer Werck und Leyden gewesen. Es ware aber dise unser Weintraub nit allein groß / sonder auch über die massen süß. Richardus à S. Laurentio bey Erwegung der Wort deß Bräutigams über das 7. Cap. deß hohen Lieds: *ubera tua, sicut botri vineæ:* deine Brüst seynd gleich den Weintrauben / ꝛc. legts auf Maria aus / und spricht: sicut vinum profluens ex botris inebriat homines, & miseriarum suarum obliviscі facit; sic lac ex uberibus Mariæ, instillatum Christo, fecit eum obliviscі vindictæ: gleichwie der Rebensafft / den man aus den Trauben preßt / die Leuth truncken / und ihres Leyds vergessen macht; also hat die Milch / so Maria Christo aus ihren Brüsten eingeschenckt / so vil vermöcht / daß er an die Rach nit mehr gedacht hat.

S. Aug. in psalm. 83.

Sherlogus S. J. tom. 1. in Cant. antiloquio 8.

Richardus à S. Laurentio in c. 7. Cant. lib. 5. de laudibus Virginis.

792. Ich sag noch mehr. Nicht allein Christum hat der süsse Safft unser Geistlichen Trauben besänfftiget; sonder er gibt auch uns die beste Hertzensstärck ab in allem Leyd und Trübsahl. Dahero Maria billich über Haupt genennt wird *consolatrix afflictorum*: ein Tröſterin der Betrübten. *Astyages* der Persianer und Meder-König hatte einen Traum / als wuchse aus dem Leib seiner Tochter *Mandaves* ein Rebstock / der seine Zweig und Blätter durch gantz Asiam außbreitete. Der Außgang hat den Traum bewehrt: indem der *Cyrus*, sein Enicklein / gantz Asien mit seinen sieghafften Waffen bezwungen hat. Anna der fruchtbare Rebstock breitet ihre Zweig und Trauben durch die Welt aus: und wurde vil zu lang werden / wann ich solte erzehlen / wie vil tausend Betrübte schon durch den gantzen Erdkräiß sich von dises Rebstocks Trauben erquickt haben: ich will nur etwas wenigs anregen / was sich am meisten auf unsere gegenwärtige betrübte Zeiten schicket.

Pierius Valerius lib. 51. verbo felicitas.

793. Date siceram mœrentibus, & vinum his, qui amaro sunt animo: & obliviscantur egestatis suæ, & doloris sui non recordentur ampliùs: gebt süsses Tranck den Traurigen / und Wein die eines betrübten zerschlagnen Hertzens seynd: laßt sie trincken / auf daß sie vergessen ihrer Armuth / und nit mehr ingedenck seyen ihres Schmertzens: ist ein Mittel für Trostlose / so der Salomon vorschreibt. Was für Betrübnuß / Kummer / und Jammer der gegenwärtige Türcken-Krieg und Rebellion in Ungarn der gantzen Christenheit über den Halß ziehe / ist am Tag / und männiglich bekandt / wann schon ich still schweig. Wien die Kayserliche Haupt- und Residentz-Stadt in Oesterreich wird ja von 200000. Mann würcklich schon in die 2. Monat lang belägeret; gewaltig gestürmt; geängstiget / und betrangt? Es wird ja von den Rauberischen Tartaren alles rings umb auf etlich Meilwegs mit Feur und Schwerdt in Grund / und in Boden hinein verwüstet? Vil tausend Christen haben schon in das Graß gebissen! Vil tausend seynd in die Sclaverey mit Weib und Kind entführt worden / wo sie in härtister Dienstbarkeit / in Hunger und Durst / und anderem Ungemach unter den Peitschen und Prüglen elendiglich verschmachten müssen.

Proverb. 31. v. 6. & 7.

Anno 1683.

müssen. Solte Wien / dise starcke Vormaur zu Verlust gehn / weiß ich nit / was über ein und das andere Jahr Teutschland anders zu gewarten habe / als das eusserisse Verderben. Date siceram mœrentibus, & vinum his, qui amaro sunt animo: wer gibt uns bey solcher eusseristen Gefahr und Betrübnuß einen süssen Trunck Wein / damit wir in etwas unseres Hertzenleyds vergessen mögen? Kaum wird uns jemand einen besseren geben / als Maria, die Trösterin der Betrübten; die schon vielmahlen den Christen wider die Barbaren im Krieg zu Hülff kommen. Unser P. Benignus Kibler in seinem Wunder-Spiegel zehlt hundert und fünff und zwaintzig Sieg aus bewehrten Geschicht-Schreiberen zusammen / welche die Christen durch Mariæ Beyhülff ihren Feinden aberhalten haben: bald verschaffte sie gnugsames Proviant her: bald war ihr Nahm die Losung: jetzt führte man ihr Bildnuß in den Fahnen / oder auf dem Schild; ein anders mahl sahe man sie in dem Lufft schweben / und dem Kriegsheer vorgehn: bey allen disen Begebenheiten ein getreue Nothhelfferin / ein Tröstlerin der Betrübten. Gantz denckwürdig ist / was Robertus Holkot von Artúro Brittone König in Engeland schreibt / daß er innerhalb deß Schilds die Bildnuß Mariæ der Mutter Gottes abgemahlt gehabt habe mit dem Kindlein Jesu auf dem Arm / und so offt er unter währender Schlacht ermüdet / habe er nur dises Bild angesehen / und gleich neue Stärck und Kräfften überkommen. Der glorwürdigiste Kayser Carl der Fünffte / so offt er sich zur Schlacht verfügte / führte er unter dem Brust-Harnisch (der annoch zu Madrit gewiesen wird) die Bildnuß unser lieben Frauen; und hat jedesmahl obgesiegt. Ferdinandus der II. Römische Kayser hat in der Pragerischen Schlacht Mariam die Mutter Gottes für seines Kriegsheers *Generalissimam* ernannt / und durch deren Beyhülff die Ketzer und Rebellen wacker geklopfft. Ja das Durchleuchtigiste Ertzhauß Oesterreich hält es für ominos, und für ein gar gutes Zeichen / wann es Gelegenheit gibt / an einem Sambstag; oder unser lieben Frauen Tag; oder wenigist innerhalb deren Octav, mit dem Feind zu schlagen.

P. Benignus Kibler S. J. im grossen Wunder-Spiegel der Welt 1. Theil vom 648. Blat an.

Robertus Holkot Coment. in lib. Sapientiæ lect. 35.

Kibler loc. cit. fol. 642.

idem fol. 680.

idem fol. 656.

794. Wer weißt es / Geliebte / vielleicht hat GOtt auch einen herrlichen Sieg auf heutigen Tag / oder dise Octav und achttägige Kirchfeyr hinumb unseren Christlichen Armeen vorbehalten; die schon im Anzug seynd / Wien zu entsetzen? Vielleicht geht es / wie zu Debbóra Zeiten / wo es hieß: *cessaverunt fortes in Israël, & quieverunt, donec surgeret Debbora*: die Starcke in Israël haben geruhet / und mit ihren Waffen ingehalten / biß daß die *Debbora* auferstanden. Debbora war ein überaus kluge Matron, sasse zu Gericht / und erörterte in Ermanglung eines anderen Richters die vorfallende Streithändel in Burgerlichen Sachen etlich Jahr lang: rüstete eine Armee aus wider die Chananeer / und deren Haupt den *Sisara*: und was ein Vorbott künfftiger Victorien war / schluge sie ihren Richterstuhl auf unter einem Palm-Baum. Wer weißt es / sprich ich / weil Debbora ein Figur ist der seeligisten Mutter Gottes Mariæ, von der im hohen Lied steht: *terribilis ut castrorum acies ordinata*, daß sie dem Feind schröcklich anzusehen seye / wie ein wolgeordnetes / und schon zum schlagen in Bereitschafft stehendes Kriegsheer. Vielleicht haben die Stärcke in Israël, unsere Durchleuchtigiste Heersführer / Generaln / und Kriegs-Oberiste bißher mit allem Fleiß verzogen / *cessaverunt fortes in Israël, & quieverunt*, und deß heutigen Tags erwarten wollen / donec surgeret Debbora, biß daß die Debbora auferstunde / das ist / unser Schutz-Frau und Meisterin Mariæ Gebuhrts-Tag sich nahete; durch dero Beyhülff dem Feind desto füglicher einen glücklichen Streich beyzubringen. Es ist an dem Außgang dises Entsatz gelegen / zuforderist Ihro Kayserlichen Majestät / *Leopoldo* dem Ersten / unserem allergnädigisten Herren: es befinden sich in eigner hohen Person Ihr Königliche Majestät aus Pohlen: Ihr Churfürstl. Durchl. aus Bayrn: Ihr Churfürstl. Durchl. aus Sachsen: Ihr Hochfürstl. Durchleucht der Hertzog von Lotharingen / sambt noch anderen Fürsten / Generals-Personen / hohen und nideren Officiren mehr bey der Armee / fast alle sondere Liebhaber Mariæ. Warumb sollen wir dann nit billich hoffen? warumb ruffen wir nit aus gantzem Vertrauen mit einem H. Augustino: *sub tuum præsidium confugimus, sancta Dei Genitrix*! unter deinen Schutz fliehen wir heilige Gottes-Gebährerin / ꝛc.! Man werde nur nit müd im beten / und guten Wercken: man höre die hierzu verordnete so genannte Türcken-Meß in den Pfarren fleissig an: man wohne beständig bey an den Sonn- und Feyrtägen den angestellten Bettstunden / und Umgäng: man halte mit allem Ernst die Kinder und Ehehalten zum niderknyen und beten an / wann man umb zwölff Uhr die Türcken-Glocken leutet: man enthalte sich von schweren Sünden / Gottslästerungen / Hurerey / Ehebruch / und offentlichen Aergernussen; man recke eifferig Hertz / Händ und Augen gen Himmel / und ruffe umb Barmhertzigkeit. Wann das geschiht / so wirds hoffentlich wol gehn. Ich habe noch gut Hertz / GOtt und sein werthiste Mutter werden uns beystehn. Und ist abermal ein gutes Zeichen für uns: die Türcken trincken keinen Wein. Bleibt also uns die Vorbitt Mariæ allein über; von der wir nit anderst / als Guts hoffen können. Ein starcker Trunck Wein hat schon offt / als bey Freyburg in Breyß-

Judic. 5. v. 7.

Cant. 6. v. 9.

gaw